

Martin Schleske | Landsberg am Lech

geb. 1965, Geigenbaumeister
und geistlicher Schriftsteller

violins@schleske.de



Die Verhandlung

Es entbrannte aber ein Streit unter den Jüngern, wer Christus sei. Da sprach das Auge: „Christus ist das Licht.“ Er erscheint im Gleichnis und in Bildern. Ihre Einsicht erschüttert die Planken des Geistes, die Gedanken, die sich wehren. Ich sehe an, was Christus in mir bildet. Ich habe ihn angesehen.

Der Fuß widersprach und sagte: „Christus ist der Weg.“ Er ist die Bewegung des Lebens. Wir wissen nichts über ihn, es sei denn, dass wir den Weg mit ihm gehen. Darum spricht er: „Folge mir nach.“

Der Mund aber sprach: „Christus, ist der Logos.“ Er stellt sich nur im Dialog heraus. Darum sind uns die Zunge und ein langer Atem gegeben. Er fragt: „Was sagt ihr, wer ich sei?“ Christus gibt sich denen zu erkennen, deren Wort Rechenschaft gibt.

Das Ohr aber widersprach dem Mund und sagte: Beginnt das höchste Gebot etwa mit dem Wort „Rede“? Nein, es heißt da: „Höre, Mensch!“ Hören ist keine Gabe, sondern ein Gebot: Wie eine Saite gespannt wird für ihren Klang, so sollen wir uns von Christus stimmen lassen, und wir werden merken, ob die Dinge, die durch uns geschehen, stimmig sind. Ein ungestimmtes Herz ist wie ein verstopft-tes Ohr. Darum sagt das Gebot: Höre! Sei gespannt, lass dich stimmen, und du wirst die Stimme dessen hören, dem du angehörst. Das alles ist in dem Wort gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme.“

Da sprach der Durst – er ist der älteste und wohl auch stärkste unter allen Jüngern: „Christus ist die Quelle des Lebens.“ Ich schöpfe aus ihm. Die Schöpfung hätte nicht den Schmerz des Durstes hervorgebracht, wäre da kein Wasser, von dem wir leben. Weist nicht der Schmerz auf das hin, was uns stillen soll? Darum heißt es: „Meine Seele dürstet nach Gott!“ Ist nicht der Durst die unbestechlichste aller Kräfte, die uns sagt, was uns segnen, stillen und erfüllen kann? Nur der Durst weiß, wovon wir leben. Er gibt Zeugnis vom Wasser, das ihn erschuf.

Dem pflichteten sie alle bei. Und das Auge sprach: Ich wurde vom Licht erschaffen. Und das Ohr sprach: Ich wurde vom Schall erschaffen. Und der Fuß sprach: Ich wurde von der Bewegung erschaffen. Und es war, als würden sie in einen Spiegel blicken, als sie sich fragten: Wurde nicht in gleicher Weise die Sehnsucht als Antwort auf den Ewigen erschaffen? Bezeugt nicht die Sehnsucht nach Sinn den Sinn, der die Sehnsucht erschuf? Hat nicht das lebendige Wasser den Durst nach Leben hervorgebracht? Und sie erkannten, dass die Liebe erschuf, was sie lieben kann; und so lauschten sie dem Echo auf diesen Schöpfungsakt. – Und sie erkannten sich als die Geliebten.

Da unterbrach ein Jünger, der bis dahin unruhig geschwiegen hatte, das ganze Geschehen. Es war die Hand, die nun sprach: Ihr Mystiker, kommt ins Handeln! Übt, was Christus euch sagt, dann werdet ihr wissen, wer er ist. Wie wollt ihr erkennen, was ihr nicht wagt? Was wollt ihr je begreifen, wenn ihr nicht tut, was ihr begriffen habt? Man kann Kräfte nur wahrnehmen, wenn sie wirksam sind. Seine Kraft bewegt uns. Sie formt uns. So gibt sie sich zu erkennen. Was aber soll seine Kraft tun, wenn ihr euch nicht formen lasst? Sie würde euch brechen. Darum – so fuhr die Hand fort – entzieht sie sich denen, die sich nicht zum Handeln bewegen lassen. Darum heißt es: „Christus ist eure Gerechtigkeit.“ Ihr werdet Christus nur erkennen, wenn er durch euch handeln kann.

Nach einem betroffenen Schweigen meldete sich eine bis dahin ungehörte Stimme zu Wort. Es war der Gaumen, der sprach: „Christus ist der Weinstock.“ Ich kenne seinen Geschmack. Es ist der Geschmack der Schönheit. Wir erkennen die Dinge nur in dem Maße, in dem wir für sie danken. Der Dank ist die Verkostung des Lebens.

Da widersprach die Seele und sagte: Ich habe ihn nicht nur in Schönheit, sondern mehr noch im Leid erkannt. Denn ich kenne die widrigen Zeiten der Niedergeschlagenheit und der Erschütterung. Die Schönheit mag der Zugang zur Herrlichkeit sein, aber das Leid führt in die Tiefe der schmerzhaften Gotteserfahrung. „Christus ist die Auferstehung und das Leben.“ Ich habe Christus erkannt, denn ich lebe. Und im Wissen um ihre Wunden, sprach sie von den Wundern der Heilung und sagte: „Christus ist der Heiland, der mir geboren ist.“ Wie könnt ihr Heilsames erkennen und Stärkendes erfahren, wenn ihr nicht wisst, was es heißt, verwundet und geschwächt zu sein? Und leise wiederholte sie das Wort: „Er ist die Auferstehung und das Leben.“

Nun sprach auch die Stille: Ich bin schwächig und unnütz unter euch mächtigen Stimmen. Aber nach dieser Rede fasse ich Mut und breche mein Schweigen. Ich sehe weder mein Wirken, noch meine Macht. Aber ich weiß, was es heißt, in der Liebe des Himmels zu ruhen. Was kann die Ewigkeit euch Gutes tun, wenn ihr euch nicht von ihr stillen lasst? Heißt es nicht darum: „Seid stille, und erkennt, dass ich Gott bin!“?

Da sprach das Herz: Ihr könnt wohl vieles verstehen, aber ihr werdet nur das erkennen, was ihr von Herzen liebt. Christus kann nur mit dem Herzen erkannt werden. Darum heißt es: „Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Einzig eure Liebe ist die Glut, die sich im Hauch des Gottesgeistes zum Feuer eurer Gotteserkenntnis entfacht. Darum heißt es: „Ich bin ein heiliges Feuer.“ Habt ihr kein brennendes Herz, was wollt ihr je erkennen?

Da sprach das senfkorngroße Vertrauen, das klein an Gestalt, aber groß an Verheißung war: „Christus ist unser Meister.“ Er lehrt uns: Gib auf, zu wissen, wie es geht; und lass meine Gnade dein Werkzeug sein. Nur Mut! Wage, zu tun, was sie tut. Sei bereit, wecke Tote auf – wenn das Wunder der Gnade dein Wort vom Zweifel befreit.

Da fragte der Glaube: Und wie ist es mit mir? Das Auge antwortete und sprach: Lass deine Augen Gottes Augen sein. Und der Mund ergänzte: Lass Ihn sprechen, wenn du sprichst. Denn er hat dir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass du mit den Müden sprichst zur rechten Zeit. Und das Ohr sprach: Er weckt dir das Ohr, dass du hörst, wie Jünger hören. Und die Seele sprach: Vergiss nicht, du bist ein Gottesklang. Darum heißt es: „Alles ist möglich dem, der da glaubt!“ Denn der Glaube ist das Instrument, das das Spiel des Meisters erlaubt. Spiele deinen Glauben in seinem Spiel.

Als letzter Jünger – was eine große Ausnahme und fast schon ein Wunder war! – meldete sich auch der Verstand zu Wort und sagte: „Christus ist der gute Hirte.“ Wie oft habe ich mich in meinen Gedanken verirrt und in meinen Fragen mich aufgerieben. Am Ende aber wurde ich von einer Gotteserkenntnis aufgehoben und zurückgebracht. So habe ich Christus auf eine Weise verstanden, die ich in mir selbst nicht finden kann. Finden heißt, von ihm gefunden werden; suchen heißt, sich von ihm aufsuchen lassen. Wie liebe ich die Gewalt seiner Offenbarungen, denen ich nachgebe, wenn mein Denken ruht! Wenn meine Liebe bei Verstand ist, dann höre ich sie beten: „Überwältige mich! Denn deine Gedanken sind nicht meine Gedanken, und meine Wege sind nicht deine Wege.“

Und als ich erwachte, erkannte ich: Wir alle sind einander heilige Gaben. Weil derer so viele sind, hat Christus nicht nur einmal „Ich-Bin“ gesagt.¹

1 *Der Leib*: 1 Kor 12,12–21 / *Das Auge*: Joh 8,12 / *Der Fuß*: Joh 14,6; Mt 8,22 u. a. / *Der Mund*: Joh 1,1; Lk 9,20 / *Das Ohr*: Dtn 6,5; Joh 10,27 / *Der Durst*: Ps 36,10; Ps 42,3 / *Die Hand*: Joh 14,21.23; Lk 6,46; Mt 5,20; 1 Kor 1,30 / *Der Gaumen*: Joh 15,5; Ps 34,9 / *Die Seele*: Joh 11,25; Joh 14,19; Lk 2,11 / *Die Stille*: Ps 46,11 / *Das Herz*: Dtn 6,5; Dtn 4,24 / *Das Vertrauen*: Mt 23,8; Mk 11,23 / *Der Glaube*: Jes 50,4; Mk 9,23 / *Der Verstand*: Joh 10,11; Lk 15,4; Jes 55,8.